

In Schwäbisch Hall und Umgebung bleiben derzeit 79 Kinder und schulpflichtige Jugendliche dauerhaft dem Unterricht fern. 53 davon sollten die Klassen 7 bis 13 besuchen. Das heißt: Auch 26 Kinder der Klassen 1 bis 6 bleiben der Schule fern. Diese Zahlen findet Kathleen Uttrodt katastrophal. Sie will den Kindern und Jugendlichen Wege zeigen und Chancen bieten. Kürzlich hat der Verwaltungs- und Finanzausschuss des Haller Gemeinderats beschlossen, ihrem Verein „Lebendige Lernorte“ einen Mietkosten-Zuschuss von etwa 5500 Euro pro Jahr zu gewähren. Damit kann er ein regelmäßiges Angebot im Heimbacher Hof schaffen.

Frau Uttrodt, wie kommt es, dass Sie sich besonders für Kinder und Jugendliche interessieren, die es nicht schaffen, in die Schule zu gehen?

Kathleen Uttrodt: Ich bin als Lehrerin an der Gemeinschaftsschule Johannes Brenz im Haller Schulzentrum West auf Kinder aufmerksam geworden, die dauerhaft nicht zur Schule kommen. Dann habe ich mich in einem Sabbat-Jahr mit dem Veto-Prinzip von Maïke Plath beschäftigt. Es besagt, dass jeder Mensch Nein sagen darf, wenn etwas über seine Grenzen geht – und das gilt auch für den Schulbesuch. Maïke Plath selbst ist als Lehrerin in Berlin-Neukölln gescheitert, weil die Jugendlichen sich schon aufgegeben hatten. Sie hat ihnen dann gezeigt: „Ich interessiere mich wirklich für euch.“ Und sie gibt Anregungen, wie man Jugendlichen helfen kann, aus ihrer Ablehnungshaltung herauszukommen.

Was haben Sie in Fortbildungen mit ihr gelernt?

Sie stellt Fragen, die im Lehramtsstudium viel zu selten vorkommen, wie: Weshalb möchte ich überhaupt unterrichten? Wie begegne ich den Schülerinnen und Schülern? Danke ich, „ich bin der Keks, ihr seid die Krümel“, oder setze ich mich mit der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen auseinander?

Schulverweigerung klingt für viele Menschen nach einem Großstadt-Problem. Betrifft uns das auf dem Land wirklich?

Alleine in der Stadt Schwäbisch Hall gehen derzeit 53 Kinder und Jugendliche nicht zur Schule. Und mit dem Bereich, in dem die Haller AWO mit Schulsozialarbeit aktiv ist, sind es zusammen fast 80. Das sind keine Einzelfälle. Jede Familie, die es betrifft, denkt, wir sind die Einzigen. Aber es sind viele. Wir können nicht wegsehen.

Wenn Kinder und Jugendliche dauerhaft nicht in die Schule gehen, werden sie doch von der Polizei abgeholt, oder?

Was soll die Polizei denn machen, wenn ein angstvolles Kind sich verzweifelt an die Mutter



Kathleen Uttrodt, Initiatorin und Motor der „lebendigen Lernorte“ in Schwäbisch Hall. Foto: Stefan Weigand

„Wir müssen in die Handys kommen“

Bildung Auch in Schwäbisch Hall gibt es Kinder und Jugendliche, die nicht zur Schule gehen. Kathleen Uttrodt möchte sie aus ihrer Isolation holen. Aber wie erreicht man sie? Von Monika Everling

Die Kinder bleiben nicht weg, weil sie dumm, faul und frech sind, sondern seelisch belastet.

klammert? Die Schülerinnen und Schüler bleiben nicht weg, weil sie dumm, faul und frech sind, sondern die Gründe liegen vorwiegend in seelischen Belastungen. Sprachbarrieren spielen dagegen kaum eine Rolle – anders, als viele Menschen das erwarten.

Und wie sehen Ihre Lösungsvorschläge aus?

Die betroffenen Kinder und Jugendlichen brauchen etwas anderes als den normalen Schulunterricht und den Trubel an einem Schulzentrum. Sie brauchen eine Umgebung, in der sie sich sicher fühlen und in der sie sich als wirksam erleben. „Ob in einer Schulklasse 28 oder 29 Kinder sitzen – auf mich kommt’s nicht an“, denken manche Betroffene. Wir wollen den Kindern einen Grund geben, morgens aufzustehen und das Haus zu verlassen.

Wie verläuft ein Tag an einem „le-

bendigen Lernort“?

Beim Frühstück wird besprochen, was jede und jeder Einzelne an diesem Tag vorhat. Das können ganz verschiedene Dinge sein: Holz sägen für eine Bank, Englisch lernen, ein Bewerbungstraining, Einkaufen und Mittagessen kochen für die Gruppe oder auch Flächenberechnung üben, um für ein Praktikum beim Fliesenleger vorbereitet zu sein. Am Nachmittag wird vielleicht Basketball gespielt, und natürlich wird auch die Küche aufgeräumt. Und am Schluss tragen alle in ihr Lerntagebuch ein, was sie sich für den nächsten Tag vornehmen. Die Erwachsenen besprechen dann noch untereinander, wer welche Unterstützung braucht.

Das heißt aber auch, dass Sie sich um jede und jeden einzeln kümmern müssen. Wie wollen Sie das schaffen?

Der Plan ist, dass wir eine halbe Stelle für eine Lehrkraft schaffen

Wer sich wertgeschätzt fühlt, ist weniger gefährdet, sich politisch zu radikalisieren.

und eine halbe Stelle für Sozialpädagogik. Dazu kommt je eine Viertelstelle für Küche und Handwerk. Und wir haben einige Personen auf der Liste, die unser Projekt ehrenamtlich unterstützen wollen. Dabei hoffen wir auf weitere Freiwillige. Und wir hoffen auf Betriebe, die Praktika anbieten.

Woher kommt das Geld für Gehälter?

Bei der Stiftung „Herzessache“ des SWR können wir Fördermittel beantragen, und aus dem Europäischen Sozialfonds. Dort sind aus der letzten Vergaberunde noch 37.000 Euro übrig. Bedingung ist aber, dass man zwei Drittel des benötigten Betrags selber aufbringt. Das heißt, wir müssen bis Mai rund 60.000 Euro an Spendengeld sammeln. Das ist für jede Person in Schwäbisch Hall nur 1,50 Euro. Wenn man es so sieht, müsste es doch klappen.

Seit wann arbeiten Sie an dem Projekt?

Seit etwa vier Jahren. Zuerst war ich alleine, dann habe ich Mitstreiter gesucht. Mein Anliegen fiel auf fruchtbaren Boden.

Sie selbst haben für das Projekt Ihr Beamtenverhältnis gekündigt und arbeiten jetzt in der Verwaltung der Akademie Comburg. Werden Sie die Lehrkraft am Heimbacher Hof sein?

Zunächst: Ich habe an der Johannes-Brenz-Gemeinschaftsschule im Schulzentrum West sehr gerne gearbeitet. Dort ist ein tolles Team und eine sehr engagierte Schulleiterin. Ich habe unter Tränen gekündigt. Aber mein Eindruck war: Innerhalb des Schulsystems komme ich mit meinem Anliegen nicht weiter. Und wenn’s nicht von innen geht, muss ich es von außen machen. Die andere Frage ist die, ob ich selbst die Lehrerin für die „Lebendigen Lernorte“ werde. Wenn es sich mit meiner Stelle an der Comburg verbinden lässt, möchte ich das gerne machen.

Wie können Sie die Jugendlichen und ihre Familien erreichen? Wie werden die Betroffenen auf Ihr Angebot aufmerksam?

Wir hoffen da auf die Tageszeitung, aber uns ist klar: Wir müssen vor allem in die Handys kommen. Wir brauchen einen aktiven Instagram-Account, um die Jugendlichen aus ihrer Isolation und ihrer Ablehnungshaltung zu holen. Zudem sind wir in Kontakt mit der psychiatrischen Tagesklinik für Kinder, mit Therapeuten und der Schulsozialarbeit.

Sie wollen im Herbst so richtig anfangen, sind aber schon regelmäßig vor Ort?

Ja, wir machen zweimal im Monat ein Schnupperangebot. Aber bisher ist nur eine Person gekommen, und die kannte ich schon vorher. Die Betroffenen brauchen einen Menschen, der eine Brücke baut.

Wer kann das sein? Wir hoffen auf Lehrkräfte und El-

tern, Nachbarn und andere Personen. Die Betroffenen dürfen auch sehr gerne zunächst gemeinsam mit dem großen Bruder kommen, um sich das Ganze einmal anzusehen.

Wie soll es weitergehen?

Ab September wollen wir jeden Tag ein verlässliches Angebot schaffen. Angesprochen sind Kinder der Klassen fünf bis zehn. Aber man kann darüber nachdenken, die Altersgrenze von 16 Jahren nicht festzuzurren, um auch Jugendliche im Übergang zwischen Schule und Beruf zu erreichen. Wir rechnen damit, dass wir am Anfang etwa drei bis vier Stunden pro Tag mit einer kleinen Gruppe arbeiten.

Haben Sie Projekte, an denen Sie sich orientieren können?

Ja, und wir planen ein Netzwerktreffen Ende Juni auf der Comburg. Wir haben mehr als 20 Initiativen aus Baden-Württemberg eingeladen. Die meisten sind aus einer Kooperation von Schulamt, Jugendamt und Stadt entstanden. Es ist unser gemeinsames Herzensanliegen, kein Kind zurückzulassen. Das ist auch für die Gesellschaft wichtig: Wer sich gesehen und wertgeschätzt fühlt, ist weniger gefährdet, sich politisch zu radikalisieren. Und wer einen Schulabschluss hat, braucht wahrscheinlich später keine finanzielle Unterstützung vom Staat. John F. Kennedy hat einmal gesagt: „Es gibt nur eines, das teurer ist als Bildung: keine Bildung.“

Der Liebe wegen von Leipzig nach Hall

Kathleen Uttrodt wurde 1972 in Leipzig geboren. Sie studierte Kunst und Deutsch für das Lehramt an Haupt- und Realschulen und war Lehrerin in Leipzig. Weil sie inzwischen ihren Partner, den Schwäbisch Haller Automaten-Künstler Bernhard Deutsch, kennengelernt hatte, kam sie nach Baden-Württemberg. Uttrodt machte ein Aufbaustudium Lehramt für Sonderpädagogik in Heidelberg. Von 2001 bis 2003 war sie Schulsozialarbeiterin an der Friedensbergschule Schwäbisch Hall und Mitarbeiterin am Heimbacher Hof, dann kamen die beiden Kinder.

Während der Elternzeit arbeitete Kathleen Uttrodt in der Museumspädagogik der Kunsthalle Würth mit und machte einen Montessorikurs. 2009 bis 2020 war sie Montessori-Lehrerin an der Grundschule Steinbach und an der Johannes-Brenz-Gemeinschaftsschule im Schulzentrum West. Derzeit arbeitet sie bei der Akademie Comburg.

Den Verein „Lebendige Lernorte“

kann man auf www.lebendige-lernorte.de kennenlernen. Wer mitarbeiten möchte oder betroffene Jugendliche kennt, kann sich unter kontakt@lebendige-lernorte.de melden. Und wer etwas spenden möchte, kann eine Überweisung an IBAN DE60 6225 0030 0002 6222 11, BIC SOLADESISHA tätigen. *evl*

POLIZEI-BERICHT



Brand in WC-Container Schwäbisch Hall. Am Bahnhof in Hesselental hat es im Sanitär-Container in einem WC gebrannt. Die Feuerwehr war mit zwei Fahrzeugen und elf Einsatzkräften vor Ort und hat den Brand gelöscht. Der Sachschaden liegt im niedrigen fünfstelligen Bereich.

Geldbeutel gestohlen Schwäbisch Hall. Zwei Frauen wurden am Mittwoch beim Einkaufen die Geldbeutel gestohlen. Sie wurden jeweils zunächst von einem Mann angesprochen und stellten später fest, dass ihr Geld-

beutel fehlt. Opfer wurde einen 86-Jährige zwischen 12 und 13 Uhr in einem Supermarkt in der Straße „Am Kreuzstein“ sowie eine 67-Jährige zwischen 14 und 14.30 Uhr in einem Gartencenter in der Raiffeisenstraße. Hinweise: 07 91 / 40 00.

Heizungspumpe weg Schwäbisch Hall. Ein Unbekannter hat zwischen Dienstag, 16 Uhr, und Mittwoch, 6.30 Uhr, aus einem Rohbau in der Straße „Am alten Güterbahnhof“ eine Heizungspumpe gestohlen. Hinweise: 07 91 / 40 00.

Bei Stadtputzete 8,21 Tonnen Abfall eingesammelt

Schwäbisch Hall. Im ganzen Stadtgebiet und in den Teilorten waren am Samstag Ehrenamtliche bei der Stadtputzete aktiv. Wie die Stadt jetzt mitteilt, wurden 8,21 Tonnen Abfall eingesammelt. Darunter waren 17 Autoreifen mit und 82 Reifen ohne Felgen. Beim zentralen Ort bei den Stadtbetrieben waren 70 Personen gestartet. In Hesselental waren es sogar 105 Ehrenamtliche. Viele weitere waren auch in den Teilorten im Einsatz. Bei den Stadtbetrieben wurden Helfer sowohl zum Frühstück als auch am Mittag verköstigt. Die Hesselentaler Helfer bekamen ihr Vesper in Sulzdorf. *thumi*



Celina Sophie Henkel war mit der Jugendfeuerwehr aktiv. Foto: thumi

Basar am Samstag Schwäbisch Hall. Der Süddeutsche Gemeinschaftsverband Glocke organisiert für Samstag, 22. März, einen Basar in seinen Räumen. Von 11 bis 13 Uhr gibt es dort Kleidung und andere Secondhand-Waren sowie Verpflegung.

HFM geschlossen Schwäbisch Hall. Das Hällisch-Fränkische Museum bleibt wegen krankheitsbedingter Personalausfälle am Samstag und Sonntag, 22. und 23. März, geschlossen. Die Führung durch die Ausstellung „Von Rosenküchle bis Zuckerdoekelich“ am Sonntag entfällt. Ab Dienstag, 25. März, ist das Museum wieder regulär geöffnet.